

Interview mit Markus Moling, in: Die neue Südtiroler Tageszeitung vom 29./30. April 2017

*Tageszeitung: Herr Moling, Selbstmordattentate, Terrorismus, Fundamentalismus, aggressive Auseinandersetzungen um den wahren Gott – gegenwärtig scheint es nichts Gefährlicheres als Religion zu geben. Wie nehmen Sie als Theologe diese Brutalisierung der Frömmigkeit wahr?*

Markus Moling: Ich würde nicht von der Brutalisierung der Frömmigkeit sprechen, sondern von der Verquickung von Gewalt, Gottesbild und zum Teil wirtschaftlichen und politischen Interessen. Die Vermischung dieser Ebenen ist höchst gefährlich.

*Fromme Menschen, die sich in ihrer Heilsgewissheit dazu legitimiert fühlen, zu töten, zu vergewaltigen, Kinder als Selbstmordattentäter in den Tod zu schicken, machen den Schluss unausweichlich, dass Religion nicht als solche gut und friedlich ist.*

Es gibt religiöse Gruppen, die sich mit Terror zu Wort melden und es gibt auch Textpassagen des Korans aber auch der Bibel, in denen Gewalt vorkommt und die zu diesen Zwecken missbraucht werden können. Es gibt ein altes lateinisches Diktum, das da lautet: Abusus non tollit usum. Damit ist in diesem Fall gemeint, dass der Missbrauch eines Wertes, einer Weltanschauung oder einer Einstellung nicht automatisch diese Einstellung selbst schlecht macht. Dennoch müssen sich die Religionen ihre eigene Geschichte anschauen und sich selbstkritisch die Frage stellen, wie sie mit jenen Texten in den heiligen Schriften umgehen, die zu Gewalt animieren oder gar antreiben können und wie sie sich jenen Menschen gegenüber verhalten, die im Namen der eigenen Religion und im Namen Gottes, Gewalt verherrlichen.

*Wie kommen Sie angesichts dieser sich ausbreitenden mörderischen Liebe zu Gott zur Auffassung, dass Religion friedensstiftend wirkt?*

Religionsphilosophische Überlegungen kreisen um die Frage nach dem Wesen der Religion. Dieses Wesen der Religion besteht meines Erachtens auch darin, dass der Mensch hingeordnet auf und rückgebunden an Gott ist. Entscheidend ist folglich die Frage, wer letztlich Gott ist. Wenn wir Gott als friedensstiftende Einheit verstehen, auf die alles ausgerichtet ist, dann darf Religion nicht gewaltmotivierend sein, auch dann nicht, wenn sich Menschen von diesem Gott abwenden oder andere Auffassungen vertreten. Benedikt XVI. hat es in seiner Regensburger Rede folgendermaßen zusammengefasst: „Glaubensverbreitung durch Gewalt ist widersinnig. Sie steht im Widerspruch zum Wesen Gottes. Gott hat kein Gefallen am Blut.“

*Alle religiösen Gewalttäter sind überzeugt, durch ihre Untaten eine bessere Welt zu schaffen. Sind das Ihrer Meinung nach wahnhafte Persönlichkeiten oder liegt es daran, dass der Fromme, der sich unmittelbar zu seinem Gott weiß, meint, Gottes Willen besser zu kennen als alle anderen?*

Ich glaube weniger, dass es wahnhafte Persönlichkeiten sind. Es sind meiner Meinung nach Personen, die durch eine gewaltschürende Ideologie und verzerrte religiöse Einstellungen und Gottesbilder beeinflusst wurden. Sich so auf Gottes Willen zu berufen, gibt gewaltsamen Handlungen eine letzte Legitimität, die höher ist als alle menschlichen Überlegungen und Bedenken.

*Gewaltbereitschaft gibt es keineswegs nur im radikalen Islam. Auch in Europa war die Zivilisierung des christlichen Glaubens zum Gewaltverzicht ein Jahrhunderte langer Prozess. Westliche Überlegenheitsattitüden sind fehl am Platz, oder?*

Der Blick in die eigene Geschichte macht demütig. Er darf aber nicht dazu verleiten, untätig zu werden. Im Blick auf die friedensstiftende Kraft des Evangeliums Jesu hat das Christentum die Aufgabe, die Welt mitzugestalten und sich gegen jegliche Form des Fundamentalismus und der religiös motivierten Gewalt auszusprechen.

*In Europa ist der Glaube weit verbreitet, dass etwa der Buddhismus friedlicher als andere Religionen sei. Das ist, wie etwa das Beispiel mancher buddhistischer Mönche in Myanmar zeigt, eine Illusion. In einigen afrikanischen Länder kämpfen christliche Gruppen mit großer Brutalität gegen Muslime und die Hindu-Nationalisten schrecken auch nicht vor Gewalt zurück. Gibt es überhaupt friedliche Religionen?*

Menschliche Spannungen und Konflikte werden durch religiöse Anschauungen zum Teil verschärft und instrumentalisiert. Der Urgrund dieser Spannungen liegt aber weniger in der Religion als vielmehr im Menschen selbst. Der Friede in der Welt, so sagt Thomas von Aquin, beginnt im Herzen jedes Menschen.

*Wie kann man Gewalt im Namen Gottes überhaupt erklären?*

Man kann Gewalt im Namen Gottes erklären, indem man aufzeigt, dass das Gottesbild der Terroristen verzerrt und einseitig ist. Deshalb ist es notwendig, derartige Gottesbilder zu überwinden. Nicht der Krieg ist der Vater aller Dinge (Heraklit), sondern am Anfang steht der Friede als Ruhe der göttlichen Ordnung (Augustinus). Wenn wir von diesem friedensstiftenden Gott her denken, dann gibt es keine Legitimation von religiös motivierter Gewalt zwischen den Menschen. Es gilt aber auch zu bedenken, dass Ablehnung Gottes in Gewalt führen kann, gerade dann, wenn moralische Maßstäbe verloren gehen. Ideologien wie der Nationalsozialismus mit all seinen Auswüchsen zeigen dies auf grausame Art und Weise. Benedikt XVI. meint dazu: „Die Schrecknisse der Konzentrationslager zeigen in aller Deutlichkeit die Folgen der Abwesenheit Gottes.“

*Ist Mord als Gottesdienst ein Rückfall in überwunden geglaubte Zeiten der Glaubenskämpfe oder hat die Bereitschaft zur Gewalt immer schon ihren Sitz im Zentrum des religiösen Glaubens?*

Dies ist ein Rückfall in noch viel frühere Zeiten. Der Religionsphilosoph Rudolf Otto hat darauf verwiesen, dass das Heilige einerseits anziehend, andererseits aber auch bedrohlich auf den Menschen wirkt. Das Heilige ist das Tremendum et Fascinosum zugleich. In diesem Tremendum der archaischen Religionen kann auch ein Gewaltpotential des Göttlichen verortet werden. Vor diesem Aspekt hat der Mensch Angst und versucht sich auch rituell zu schützen. Der Religionsphilosoph Richard Schäffler verweist darauf, dass die monotheistischen Großreligionen auf diesen Aspekt des Tremendum rationalisierend einwirken. Die Begegnung mit dem Heiligen erzeugt nun Ehrfurcht und führt ins Schweigen. Dadurch wird deutlich, dass der Monotheismus eigentlich eine positiv aufklärende Wirkung hat.

*Der Ägyptologe Jan Assmann sieht im radikalen Monotheismus der Sinai-Offenbarung – Du sollst keine anderen Götter haben neben mir – die Quelle zur Glaubensgewalt. Was halten Sie von der These, dass mit der „mosaischen Unterscheidung“ von wahr und falsch die Gewalt in die monotheistischen Religionen kam?*

Ich halte die Differenzierung von wahr und falsch für eine notwendige Unterscheidung, weit über den Bereich der Religionen hinaus. Wir wollen in unserem Leben wissen, was wahr ist und was falsch ist, wir suchen nach wahren Antworten auf die Grundfragen des Lebens. Wir begnügen uns dabei nicht mit Lügen oder einem bloßen Relativismus. Wenn bestimmte

Aussagen wahr sind, dann kann nicht das Gegenteil davon zum selben Zeitpunkt und unter derselben Rücksicht ebenfalls wahr sein. Jeglicher Dialog würde durch das Aufheben dieses Prinzips äußerst schwierig. Man wüsste so nicht mehr, was das Gegenüber letztlich behauptet. Aus dem Wahrheitsanspruch der Religionen darf sich aber nicht der Anspruch ableiten, all jene, die anders denken oder in Widerspruch zur eigenen Auffassung stehen, zu töten oder zu vernichten. Vielmehr sollte ein vernünftiger Dialog im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit Andersdenkenden stehen. Nicolaus Cusanus hat dies beispielgebend in seiner Friedensschrift „De Pace Fidei“ dargelegt. Auch den Leitfiguren der einzelnen Religionen kommt hier eine wichtige Rolle zu. Durch ihre Handlungen und Botschaften können sie gezielt ein Klima des Dialogs und der gegenseitigen Anerkennung fördern. Besonders hervorzuheben ist hier sicherlich die Position des Papstes. Der unter Johannes Paul II. initiierte Tag der Begegnung der Religionen in Assisi wurde sowohl von Benedikt XVI. als auch von Franziskus fortgesetzt.

*Moses hat nach dem Tanz um das Goldene Kalb die eigenen Leute und andere im Namen der Religion massakrieren lassen. Hat der Monotheismus die Welt grausamer gemacht?*

Ich halte es für äußerst wichtig, dass wir derartige Stellen wie Gen 32 ernst nehmen, sie aber auch im Kontext der gesamten Bibel einordnen. Erst wenn wir auf die Bibel als Gesamtbotschaft achten, können sich diese Stellen relativieren. Es bedarf einerseits der historisch kritischen Exegese, andererseits aber auch eines hermeneutischen Schlüssels durch dessen Brille wir die Gesamtbotschaft verstehen können. Aus christlicher Sicht ist dieser Schlüssel sicherlich das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi, der uns einen liebenden, gerechten und barmherzigen Gott verkündet.

*In der Praxis haben die Religionen über die Jahrhunderte gelernt, miteinander zu leben. Müssen wir jetzt lernen, dass es Fundamentalisten immer geben wird?*

Ich glaube, dass wir auch in der kommenden Zeit verstärkt mit fundamentalistischen Positionen rechnen müssen. Wir sollten uns vermehrt fragen, was an unserem Verhalten und Werten einen solchen Fundamentalismus erzeugt. Auf diesem Hintergrund ist der friedensstiftende Dialog von größter Bedeutung.

*Könnte die Lehre aus der religiösen Gewaltexplosion lauten, dass es nicht entscheidend ist, was man glaubt, sondern wie man glaubt?*

Orthodoxie (die richtige Lehre) und Orthopraxie (das richtige Handeln) sind eng miteinander verwoben. Einstellungen, Ideen und Überzeugungen wirken auf das Handeln der Menschen ein. Deshalb ist es wichtig, auf der Ebene der Überzeugungen anzusetzen. Es ist entscheidend durch die Kräfte des vernünftigen Dialogs und der Aufklärung gegen entfremdete und verzerrte Gottesbilder vorzugehen. Es ist also nicht nur entscheidend, wie man glaubt, sondern auch, was man glaubt.